

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXII.

Leipzig, Sonntag den 26. Oktober 1884.

№ 125.

Prinzipalsvereinsversammlung.

Die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins wird zwar im vorliegenden Protokolle nur als 15., nicht als 15. und letzte, bezeichnet, auch ist im Protokolle nirgends eine Anbeutung zu finden, daß der Verein zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich überlebt hat, nichtsdestoweniger glauben wir doch, daß wir in dieser Generalversammlung die letzte jenes Vereins vor uns haben, der am 15. August 1869 zu Mainz bei verschlossenen Thüren gegründet wurde und bis dato keinen andern Zweck hatte, im wesentlichen auch nichts Andres leistete, als ein Kampfprüfzeug gegen die organisierten Gehilfen zu sein. In der heutigen Zeit, wo anders gestaltete Verhältnisse ein Zusammengehen von Prinzipalen und Gehilfen gebieterisch fordern, sind Interessensvereinigungen von unklarem Wir ein Anachronismus.

Gehen wir nach dieser kleinen Abschweifung, die übrigens aus einem gewissen Parallelismus der 1869er und 1884er Versammlung resultiert, zu letzterer selbst über.

Die Versammlung, der am Tage vorher eine sehr umfangreiche Vorstands-Plenar Sitzung vorausging, fand im HansaSaale des Rathauses zu Köln statt und war von ca. 40 Personen, Delegierte und Vorstände der Kreise Berlin, Brandenburg, Norden, Nordwest, Mainkreis, Sachsen und Bayern und Gäste, besetzt. Herr Heiman-Röln begrüßte die Versammlung namens des Lokalausschusses und Herr Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Becker namens der Stadt Köln. Der letztere wies, jedenfalls in der wohlgemeinten Absicht, in der Versammlung die Fassungskraft für große Ideen anzuregen, auf die historische Bedeutung der Versammlungslokale hin. In derselben Stelle, wo der Deutsche Buchdruckerverein tage, habe vor 1834 Jahren die Mutter des Kaisers Nero die erste bürgerliche Obrigkeit des Ortes konstituiert und in dem nämlichen Saale, dem HansaSaale, sei im Jahre 1367 zwischen den Sendboten der niederländischen Städte und denen von der Ostsee das Bündnis gegen Wolbemar von Dänemark geschlossen worden, insfolgedessen einige Jahre später die Versteigerung der Kirchenglocken auf dem Markt in Lübeck erfolgt und die Schifffahrt zwischen Ost- und Westsee durch den Sund frei geworden sei.

Gehen wir an der Hand des Protokolles zu, wie die großen Anregungen des Oberbürgermeisters von Köln auf die Epigonen der Sendboten von 1367 einwirkten.

Der vom Vorsitzenden Herrn Dr. Brochhaus vorgetragene Geschäftsbericht verbreitete sich zunächst ausführlich über das, was im Vereine bezüglich der Kranken- und Unfallversicherung geschehen und was unseren Lesern bereits bekannt ist. Erwähnenswert ist daraus wegen seiner Inkorrektheit der Ausdruck, daß die Verhandlungen mit den Gehilfenvereinen resultatlos verlaufen seien; soweit wir unterrichtet sind, hat etwas, was „Verhandlungen“ ähnlich sähe,

nicht stattgefunden, der U. B. z. B. machte seine Vorschläge und der Sekretär sagte dazu kurzweg „Geht nicht!“ voila die ganze „Verhandlung“. Bezüglich der Unfallversicherungsgenossenschaft teilt der Bericht mit, daß bis zum 20. September sich 1092 Unternehmer mit 30482 versicherungspflichtigen Arbeitern zur Teilnahme gemeldet hatten. Mit der Reichsdruckerei hat der Vorstand in Verhandlung gestanden wegen der Art der Zugänglichmachung von in derselben geübten Methoden für die Privatdruckereien und fast scheint es als sei die Anregung zu der Idee der Veranstaltung einer Faksimile-Reproduktion von mustergiltigen Typenformen aus der Sammlung des Kommissionsrates Klemm in Dresden seitens der Reichsdruckerei dem Deutschen Buchdruckerverein zu verdanken: Geheimrat Busse hat wohl nach diesem Mittel gegriffen um den Verein los zu werden. Weiter hat die Direktion Herrn Dr. Brochhaus u. a. erklärt, daß die Reichsdruckerei gern zu Auskünften und dazu bereit sei, den betreffenden Fachzeitschriften das in ihrem Besitze befindliche Material zur Verfügung zu stellen. Hiernach läge es dann in der Hand der Buchdrucksachzeitungsherausgeber, ob das Privatgewerbe an den in der Reichsdruckerei gemachten Fortschritten partizipieren soll oder nicht. Im weiteren erwähnt der Bericht noch des Beitrags von 1000 Mk. zum König-Denkmal, des Mitgliederzuwachses und der Resignation des langjährigen Vorstandsmitgliedes Herrn U. Th. Engelhardt; letzterm sprach die Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Hiernach schloß sich der Vortrag der Kassenberichte und die Erledigung des Vereinsbudgets. Aus den definitiven Ziffern der Rechnung pro 1883 sei einiges angeführt. Die Mitgliederzahl betrug hiernach 247, die Zahl der Cylinderteuereinheiten 943, das Vermögen 7701,15 Mk. in Effekten und 621,33 Mk. bar. Von der Schmidtschen Broschüre über die Krankenversicherung der Arbeiter wurden ganze 30 Stück verkauft, trotz der Gratisverteilung der Broschüre an die Mitglieder immerhin ein Zeichen der Zeit. Nachdem sodann ergänzungsweise die Herren Wilhelm Volkmann und Bruno Klinkhardt als wirkliche, die Herren Theodor Naumann, Johannes Baensch und Richard Kerschmann als stellvertretende Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses und Kassel als Ort der nächsten Versammlung gewählt war, wurde zur Stellungnahme des Deutschen Buchdruckervereins zum Krankenkassengesetz übergegangen. Der Vorstand hatte für sich in der Art Stellung genommen, daß er den Arbeitnehmern freie Kassenwahl zu belassen und von der Errichtung von Fabrikkassen abzusehen für das Beste hielt und legte eine Resolution zur Annahme vor, in welcher die Versammlung ihr Einverständnis mit dem Vorstand ausspricht. Ueber diese Resolution entspann sich nun eine recht animierte Debatte, aus welcher (nach dem uns vorliegenden Protokolle) zunächst erhellt, daß diese Debatte weniger Wirkung der an sich bedeutungslosen Reso-

lution, als vielmehr des Kontrastes war, den einer der jüngeren Delegierten mit der angestammten und schon oft spanisch vorgekommenen Grandezza des Deutschen Buchdruckervereins bildete. Herr Mäfer-Leipzig war das enfant terrible, das sich auf den dem Deutschen Buchdruckervereine ganz unbegreiflichen Standpunkt stellte, man müsse bei Inangriffnahme der Neuorganisation des Vereins ein Prinzip haben und dasselbe in allen einzelnen Zweigen der Vereinsthätigkeit zur Geltung bringen, und mit dieser Ansicht hatte er, nach dem Protokolle zu schließen, schon hinter den Kulissen, in der Vorstandsitzung am Vorabend, den Korpphären des Buchdruckervereins eine Gänsehaut angezogen. Der Genannte war der Ansicht, daß für die Organisation der Prinzipale die national-zentrale Organisation und das Einvernehmen mit den Gehilfen Prinzip sein müsse und daß in Konsequenz dessen die Versammlung sich zu gunsten einer zentralen Krankenkasse hätte aussprechen sollen, unter Beibehaltung der lokalen Krankenkassen als dem Krankenkassengesetz nicht unterworfenen Zuschußkassen mit einheitlichen Normativbestimmungen.

Herr Hauschild-Bremen war der Rede Sinn etwas dunkel, was aber darin liegen könne, daß er nicht Leipziger sei. Im übrigen war er von dem Verwaltungsgeschichte der Gehilfen des Lobes voll.

Herr Bachem-Köln war weber von der Mäferschen Ansicht noch von der Resolution erbaut, von letzterer deshalb nicht, weil der Vorstand die Fabrikkassen verworfen. Das α und ω seiner Neben war: „die Möglichkeit, auf die Gehilfen einen heilsamen Einfluß auszuüben, sollten wir auf keinen Fall aus der Hand geben und darum weber in der Richtung, in der die Ideale des Herrn Mäfer liegen, noch in der der Resolution etwas thun“.

Herr Grunert-Berlin war in erster Linie Berliner, unterhielt als solcher die Versammlung ausführlich über Berliner Kassenverhältnisse und hielt als solcher eine allgemeine deutsche Zentral-Krankenkasse für unzweckmäßig und undurchführbar, glaubend, daß nur durch Inanspruchnahme der Prinzipalsbeiträge etwas Gutes geschaffen werden könne.

Herr Sekretär Dr. Schmidt-Leipzig plaidierte für eine Auslegung des Krankenkassengesetzes im Sinne der Ablehnung der Ideen des Herrn Mäfer, annehmend, daß es keineswegs erwiesen sei, daß eine nationale Zentralkasse den Arbeitern mehr Vorteile und größere Sicherheit biete als irgend eine andre nach dem Gesetz organisierte Krankenkasse. Sein Verständnis von dem Krankenkassenwesen überhaupt zeigte Herr Dr. Schmidt in folgenden Sätzen: „Zunächst schon hat jeder Arbeiter, welcher einer solchen Zentralkasse, die ja nur in Form einer eingeschriebenen Hilfskasse bestehen kann, angehört, ein Drittel mehr an Beiträgen zu zahlen als diejenigen Arbeiter, welche einer Orts- oder Betriebs-(Fabriks-)Krankenkasse angehören. (Dürfte in der Praxis höchst fraglich sein.) Außerdem aber ist die Verwaltung und Kontrolle in einer solchen Zentral-

Krankenkasse erschwern. (In Buchdruckerzweigen weiß man davon absolut nichts.) Letztere vermag auch den Mitgliedern trotz ihrer höheren Beiträge doch keine höheren Leistungen zu gewähren als eine Orts- oder Betriebs- (Fabriks-) Krankenkasse. (Von den „höheren“ Beiträgen der Zentralkasse ist uns nichts bekannt, im Gegenteil: die für Stuttgart proponierte Orts-Krankenkasse für Buchdrucker zc. beansprucht bei 14 Mk. Krankengeld 63 Pf. Beitrag, also ein Plus von 18 Pf., das der Z. K. K. einen recht stattlichen Fonds verschaffen würde.) Endlich ist unter den organisierten Klassen das außerordentlich wichtige Prinzip der Freizügigkeit durchgeföhrt, unter den eingeschriebenen Hilfskassen nicht.“ (Wir spaltinieren.) „Aber auch in den beteiligten Arbeiterkreisen selbst scheint die Ansicht des Herrn Mäser keineswegs überall Beifall zu finden, wie das aus dem Beispiele hervorgeht, welches uns Herr Grunert oben vorgeführt hat. Wir haben von ihm gehört, daß von 1969 Kassenmitgliedern, welche in 95 Druckereien in Berlin beschäftigt sind, 1026 sich für das Verbleiben in den bestehenden Kassen, also gegen den Beitritt in die Stuttgarter Zentral-Krankenkasse ausgesprochen, 883 aber der Abstimmung sich enthalten haben und daß nur die geringe Anzahl von 93 erklärt hat, bei den bestehenden Kassen ferner nicht bleiben zu wollen.“ (Bei der fraglichen Abstimmung handelte es sich, wie Herr Grunert richtig erklärte, nicht um eine Abstimmung für oder gegen die Zentralkasse [sämtliche Berliner Mitglieder gehören ja schon der Z. K. K. des U. B. an], sondern um die Nebenfrage, ob die Berliner Ortskassen beibehalten werden solle oder nicht). Eine Charakteristik des Herrn Sekretärs nach prinzipiellem Gesichtspunkte bieten die folgenden Sätze des Protokolls: „Mit dieser prinzipiellen Stellungnahme (wie sie vom Vorstande betreffs der Fabrikklassen vorgeschlagen) ist meiner Ansicht nach nicht ausgeschlossen, daß in dem einen oder in dem andern Druckorte die Verhältnisse so liegen, daß in der That diejenigen Buchdruckereibesitzer, welche mehr als 50 versicherungspflichtige Personen beschäftigen, richtiger daran thun, eine Betriebs- (Fabriks-) Krankenkasse zu errichten.“ „Uebrigens ist aber, wenn die Resolution des Vorstandes angenommen und befolgt würde, ja keineswegs ausgeschlossen, daß, falls die Erfahrungen die jetzigen Anschauungen widerlegen und ergeben sollten, daß die Betriebs- (Fabriks-) Krankenkassen in der That für die Arbeiter vorteilhafter seien, alsdann die dazu berechtigten Arbeitgeber zur Errichtung solcher Kassen schreiten würden. Denn indem sie jetzt davon absehen, verzichten sie dadurch doch nicht auf ihr Recht für die Zukunft.“

Herr Dr. Hase=Leipzig machte für die Vorstandesresolution geltend, daß man doch später einmal zu einer gewissen Einheitlichkeit kommen müsse, die Fabrikkrankenkasse aber die gemeinsame Behandlung am meisten ausschließe. Die idealen Zwecke des Herrn Mäser möchte Redner unterschreiben, nur bedauert er, daß sich jetzt nicht in zentraler und nationaler Weise vorgehen lasse, weil dem das Gesetz entgegenstehe. (?)

Herr Fäncke=Hannover kam als seiner Diplomaten den Intentionen des Herrn Bachem zu Hilfe, doch auch sein die Empfehlung der Fabrikklassen mit etwas Baumwolle umkleidendes Amentement wurde abgelehnt und die Vorstandesresolution mit überwiegender Majorität angenommen.

Nächstlächlich der Unfallversicherungsangelegenheit lag gleichfalls eine Resolution vor, welche die Zustimmung der Versammlung zu den Maßnahmen des Vorstandes beantragte. Dieselbe wurde nach kurzer Debatte, nachdem der Vorsitzende erklärt, der Vorstand habe die gewünschte Gliederung der nationalen Genossenschaft in Sektionen in Aussicht genommen, einstimmig acceptiert. Die Einreihung der graphischen Verwandten in die Genossenschaft der Buchdrucker und Schriftsetzer konzentrierte vielen nicht; Herr Dr. Schmidt tröstete dieselben damit, daß die Papierfabrikanten für ihre Genossenschaft nach

Bücherei fügen; wenn man wolle, könne man da leicht der Verwandten sich wieder entleiben.

Beim nächsten Punkte der Tagesordnung, Statutrevision betreffend, wurde wieder ein etwas warmer Ton angeschlagen. Das „mit Bismarckscher Offenheit“ gemachte Zugeständnis, daß der Verein jetzt eine viel kleinere Mitgliederzahl hat als er wünscht“ und die daran sich knüpfende Abkantung derjenigen Prinzipale, die aus Apathie sich vom Vereine fern halten, hinderte den Vorsitzenden Herrn Dr. Brochhaus nicht, uns unsre Freude über die vom Verein in seinen „letzten Tagen“ entwickelte Energie anzukreiden und eine Rede über die Vergangenheit des Vereins zu unserm Redaktionsfenster herein zu richten, uns dabei „vollständige Unkenntnis der Verhältnisse, wenn nicht geradezu Böswilligkeit“ vorwerfend. Nun wir haben nie angestanden, die verdienstliche Thätigkeit des Deutschen Buchdruckervereins besonders auf dem Tarifgebiet anzuerkennen, trotzdem sie unzuverlässig zunächst im Interesse der Prinzipale statthatte und nur mittelbar den Gehilfen zu gute kam, nichtsdestoweniger gibt uns unsre genaue Kenntnis nicht bloß unserer Pappenheimer, sondern auch der des Herrn Dr. Brochhaus zu dem Wunsch Anlaß, daß der Verein an seinen „letzten Tagen“ angelangt sei, daß er feierlich verbrannt werde, damit aus der Asche einem Phönix gleich ein neuer Verein erstehet, der unter dem Palmzweige des Friedens womöglich sämtliche Prinzipale und sämtliche Gehilfen vereine. Hierzu wird die Neuorganisation des Vereins Gelegenheit bieten, aber nur wenn der Verein samt seiner Leitung die alten Traditionen nicht mit in die neue Organisation herübernimmt.

Herr Mäser=Leipzig wiederholte, daß er sich die Hebung des Gewerbes nur unter Mitwirkung der Gehilfen denken könne, daß die Gehilfen in irgend einer Weise zur Beratung aller in das Gewerbe einschlagenden Fragen herangezogen werden müßten.

Mitwirkung der Gehilfen — über diesen Brocken wurde nun weidlich hergefallen.

Herr Grunert=Berlin fand ihn ungenießbar. „So lange (in der Gehilfenschaft) die jetzige Gesinnung herrscht und die bisher gehörten Redensarten in die Welt geschickt werden, ist es der Prinzipalität nach meiner Ueberzeugung nicht möglich irgendwie zu verhandeln.“

Herr Dr. Brochhaus bemerkte, daß der Vorstand beabsichtige, der Kommission vorzuschlagen zu „überlegen“, ob und in welcher Weise bei dem zu revidierenden Statut in ähnlicher Weise wie im Unfallversicherungsgesetz eine Vertretung der Gehilfenschaft „ins Auge zu fassen“ wäre.

Herr Jakob=Hannover war bis 1873 Mitglied des „Gutenbergs“, auch 12 Jahre als Prinzipal; als die Gehilfen aber in der bekannten Weise gegen die Prinzipale auftraten, ist er Mitglied des Deutschen Buchdruckervereins geworden. In dieser scheinbar harmlosen Aeußerung markierten sich eben die von uns als verderblich betrachteten Traditionen des Vereins, die ausgetrotet werden müssen, wenn aus dem neuen Verein etwas werden soll. Legten am 8. März 1873 die Gehilfen die Arbeit nieder oder warfen die Prinzipale die Gehilfen aufs Straßenpflaster?

Herr Fäncke=Hannover war die von Herrn Mäser gegebene Anregung nicht verständlich und noch weniger wußte daraus zu machen

Herr Schlotte=Hamburg, da er die Befürchtung entkräften zu sollen glaubte, als sollten die Prinzipale des Deutschen Buchdruckervereins geändert werden!

Die Statutenrevision wurde hierauf beschlossen und in die Revisionskommission bestellt der Geschäftsführende Ausschuß (Herren Dr. Brochhaus, Klinhardt, Baensch, Kaumann, Ackermann=Leipzig), die Herren Grunert=Berlin, Udenbourg=München, Udelmann=Frankfurt (vom Vorstande bestimmt) und die Herren Grimpe=Hannover, Meyer=Hamburg, Hauschild=Bremen, Koepfel=Berlin, Mäser=Leipzig und Baensch=Leipzig (aus der Versammlung).

Herr Dr. Hase=Leipzig ergriff sodann das Wort in der bekannten Akademie-Angelegenheit, eine Resolution zu gunsten derselben und des Leipziger Graphischen Zentralvereins befürwortend. Dieselbe wurde einstimmig angenommen.

Nachdem noch Herr Grunert=Berlin zur Errichtung von Fachschulen aufgefordert und Herr Griebisch=Hannover als Nichtmitglied einen Dank für die Leistungen des Vorstandes beantragt, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Fazit? Die Sendboten der Hansestädte von 1367 gingen mit einem wirksamen Bündnisvertrage gegen einen gemeinsamen Feind nach Hause, ihre Epigonen von 1884 mit drei Exemplaren der leichten und wohlfeilen Ware Resolution, und die Trittmühlen und Lehrbuben der Anarchisten im Buchdruckgewerbe sind bei weitem besser daran als die Kopenhagener Kirchenglocken Ende der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts.

Korrespondenzen.

-m. Berlin. (Bericht der außerordentlichen Versammlung vom Sonntage den 28. September in der Berliner Flora.) Anwesend waren gegen 400 Mitglieder. Auf der Tagesordnung standen: 1. Beschlußfassung über ein vom Vorstand ausgearbeitetes Statut zur Gründung einer Krankengeldzuschuß- und Begräbniskasse für die Mitglieder der Z. K. K.; 2. Antrag Bisost: „Vom 29. Dezember 1884 ab erhöht sich der Vereinsbeitrag um 45 Pf.; hierfür leistet der Verein seinen erkrankten Mitgliedern eine Beihilfe von 1,50 Mk. pro Tag, im Todesfall eine Beihilfe von 100 Mk. an die Hinterbliebenen.“ Das Referat für den Vorstand übernahm Herr Eisler. Derselbe ging in längerer Rede auf die hiesigen allgemeinen Kassenverhältnisse näher ein und führte aus, daß wir gegenwärtig durch die Krankenkassenfrage in ein Fahrwasser geraten, aus welchem herauszukommen es unsrer ganzen Energie bedürfe. Bestreffeß des den Mitgliedern der allgemeinen Kasse zugegangenen Prinzipals-Entwurfs sei es unsre Pflicht gewesen uns darüber klar zu werden, ob die verlangte Unterschrift gegeben werden solle, daher war der Antrag Ludwig wohl am Platze; leider sei hierbei zu konstatieren, daß trotz des herbeigeführten Beschlusses ca. 1100 Unterschriften gegeben wurden. Bestreffeß der Vereins-Krankengeldzuschußkasse sei zu bemerken, daß wir nach den eingezogenen Erkundigungen wohl in der Lage seien, eine solche zu gründen; wenn wir uns mit einer eingeschriebenen Hilfskasse nicht befremden könnten, so werde vom betreffenden Dezernenten angeraten, eine sogenannte landesrechtliche Kasse-ins Leben zu rufen, jedoch müsse von einem Mitgliederzwang abgesehen werden. Auf Grund dieses Bescheides habe der Vorstand vorliegenden Statut ausgearbeitet und ersuche nun die Mitglieder, dasselbe zu beraten und anzunehmen; Redner appelliert namentlich an die älteren bewährten Vereinsmitglieder, dieselben möchten durch Annahme des Entwurfs beweisen, daß unsere Institutionen allezeit als segensreich wirkend anerkannt werden. Hierauf nahm Herr Bisost zur Begründung seines Antrags das Wort, bemerkend, daß sich derselbe gewissermaßen mit dem des Vorstandes decke, nur seien die Wege das angestrebte Ziel zu erreichen, etwas verschieden. Sein Antrag bezwecke die obligatorische Einführung der Kasse, während der Vorstand durch seinen Referenten sich an die Disziplin der Mitglieder wende; daß aber hierauf nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden könne, habe der Ludwigische Antrag gelehrt. Er ersuche um Annahme seines Antrags, da der Zwang, den wir uns selbst auferlegen, wohl leicht zu ertragen sei. Es gingen hierauf im Laufe der Debatte ferner ein: 1. Antrag Leop. Lehmann: „Von der Gründung einer Zuschußkasse abzusehen, es den Mitgliedern überlassend, sich nach ihrem Ermessen einen benötigten Krankengeld-Zuschuß aus einer beliebigen Kasse zu beschaffen.“ 2. Antrag Schwarz: „Im Interesse der

einheitlichen Regelung unserer örtlichen Krankenkassenverhältnisse und um den einzigen Berührungspunkt unter allen hiesigen Kollegen nicht aus der Welt zu schaffen, ist es empfehlenswert, die Drisskaffe auszubauen und von jeder andern Institution abzusehen". 3. Antrag Stolle: „Den Antrag des Vorstandes sowie den Antrag Lisoski abzulehnen und den Mitgliedern, welche durch die Mitgliedschaft zur K. K. schon genügend gesetzlich versichert sind, die anderweitige Versicherung in Krankheitsfällen selbst zu überlassen". Obgleich diese drei Anträge von einzelnen Rednern befürwortet wurden, so trat man doch andererseits in entschiedener Weise für den Vorstandsantrag (Gründung einer Zuschusskaffe) ein. Lisoski zog seinen Antrag zu Gunsten des Letztern zurück, ebenso Lehmann den seinigen zu Gunsten des Antrags Stolle. Bei der Abstimmung wurde der Vorstandsantrag mit überwiegender Majorität angenommen. Hierauf Schluß der Sitzung um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags.

† Frankfurt a. M., im Oktober. Obwohl ich im allgemeinen gegen die Aufnahme unerquicklicher polemischer Zänkereien in die Spalten unsers Organs bin, so sehe ich mich dennoch genötigt, den Angriff auf meine Wahrheitsliebe in Nr. 111 des Corr. energisch zurückzuweisen. Jeder aufmerksame Leser der H. F.-Korrespondenz wird zwar ohnedies die Haltlosigkeit des Lobgesanges, daß hier selbst das Vereinsleben in voller Blüte stände und die Einigkeit seit Jahren herrsche, herausgelesen haben — es wäre Frankfurt die glücklichste und beneidenswerteste Stadt in Deutschland, wenn dies der Fall wäre. Daß dem nicht so ist, geht doch deutlich daraus hervor, daß von sämtlichen hiesigen Mitgliedern kaum die Hälfte am Vereinsleben teil nimmt, ja noch nicht einmal das Vereinslokal betreten hat, und betrachten wir erst unsere Versammlungen, da erscheinen in denselben trotz allen Appells an die Mitglieder von ca. 250 40, 50—60, wenns einmal hoch kommt 70—90 derselben. Es hat sich sogar noch unser früherer Vorsitzender in der letzten Generalversammlung im März in längerer Rede sehr mißlieblich über den schlechten Versammlungsbesuch resp. darüber, daß sich der größere Teil der Mitglieder soviel wie gar nicht um die Vereinsangelegenheiten bekümmere, ausgesprochen und schließlich zu einem festern Zusammengehen ermahnt, was doch dem Herrn H. F. noch im Gedächtnis sein wird und überhaupt auch aus dem damaligen Protokoll, wenn daselbe richtig geführt, zu ersehen sein muß. Was nun den erwähnten ins Leben gerufenen Gesangverein betrifft, so scheint der Herr H. F. gar nicht zu wissen, daß derselbe meistens von Mitgliedern, die sich auch von jeher für das Vereinsleben interessierten, gegründet wurde und es daher einer großen Einigkeit im Verein, dies bewerkstelligen zu können, gar nicht bedurfte. Die Bemerkung, „seit Jahren nicht mehr berufen zu sein, offiziell Bericht zu erstatten“, muß ich als höchst lächerlich bezeichnen, denn berufen, sogar verpflichtet ist jedes Mitglied, für das Vereinsorgane Beiträge zu liefern, und es wäre wirklich sehr zu bedauern, wenn von einem „Berufenen“, als den sich Herr H. F. geriert, Unwahres in die Welt posaunt würde, was nicht widerlegt werden dürfte. Daß ferner der Ausdruck, daß ich mich durch meinen letzten Artikel nur „interessant“ zu machen suche, ein sehr gefährlicher und nur deshalb gefahrlos, weil ich mich um An gelegenheiten bekümmert habe, die der „Berufene“ nicht der Wahrheit gemäß geschildert hat, wird doch jeder Kollege, der gesunden Menschenverstand besitzt, sofort ersehen haben. Wundere mich auch sehr, daß der Herr H. F. behauptet, es hätten in der von mir angegebenen Zeit drei Versammlungen stattgefunden, während doch nur eine und zwar in der ersten Woche nach der Generalversammlung im März, die von dem zweiten Vorsitzenden, welcher auch sein Amt niedergelegt hatte, einberufen und außer einigen kleineren Mitteilungen der Neuwahl des Vorsitzenden gewidmet war, stattfand. Die zwei weiteren Versammlungen fanden im Juli und August statt, welche doch zu

dem erstverfloffenen Halbjahr unsrer Vereinsperiode nicht gezählt werden können. Daß ich kein seltener Versammlungsbefucher bin, wie mir der Vorwurf zu teil wurde, werden die geehrten Leser aus meiner Information über alle unsere Angelegenheiten ersehen haben. Würde überhaupt jedes Mitglied das Vereinsinteresse so zu fördern suchen, wie ich es schon während meiner 17-jährigen Mitgliedschaft that, so stände es heute mit uns viel besser und wir hätten keine so traurigen Mißstände, wie sie hier selbst noch in vielen Druckereien herrschen und die sogar noch von etwas im Verein sein wollenden Persönlichkeiten beschönigt werden, zu verzeichnen. Was nun schließlich die Tagesblattes-Angelegenheit betrifft, so bleibe ich vollständig bei dem von mir Gesagten in Nr. 102 des Corr. stehen. Daß ich nicht der alleinige Gegner des Vorstandesbeschlusses war, hat sich ja aus der im Juli stattgefundenen Versammlung, welche dieses Thema behandelte und in der sich mehrere Redner sehr mißbilligend dagegen ausgesprochen, ergeben, und es ist wahrhaft erstaunlich, wie gerade der wöchentlich 70—80 Stunden im Geschäft thätige H. F.-Korrespondent das Vorgehen einen Fortschritt, ein Eintreten für die Ehre des Vereins bezeichnen kann!

Briefkasten.

Aus Birmasens ging uns Nr. 34 des Kometen zu. Zu welchem Zwecke? — St. in München: Karte unverständlich, wir erinnern uns nicht, mit Ihnen in Korrespondenz gestanden zu haben. — o. Stuttgart: Der Grund, warum in Ihrem Bericht mehrere Stellen gestrichen worden sind, ist dem Gauvorleser schriftlich zugegangen, daher „Berichtigung“ überflüssig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Bekanntmachung. Das abgeänderte Statut hat unterm 15. Oktober die Genehmigung der Kgl. württembergischen Regierung und zugleich die Bescheinigung erhalten, daß dasselbe den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 genügt. Der Termin, mit welchem das Statut in Kraft tritt, wird nach beendeter Versendung der Statuten bekannt gegeben werden.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 29. Oktober abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vereins-sitzung in Staat' Salon, Sebastianstraße 39: Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Angelegenheit Lehmer, Vortrag unsers Rechtsanwalts Herrn Bronker. 3. Tarifangelegenheiten. 4. Aufnahmege-suche. 5. Das diesjährige Stiftungsfest; Wahl einer Kommission. 6. Arrangierung eines Vereins-Maskenballes. 7. Frage-tafeln.

Bezirk Hagen. Sonntag den 2. November, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Karl Bönninger am Markt in Hagen die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Bezirk Kaiserslautern. Um weiteren Zertümmern vorzubeugen, wollen wir an dieser Stelle nochmals bekannt geben, daß das Minimum für Kaiserslautern 19,50 M., für die übrigen Städte Kirchheimbolanden, Birmasens, Zweibrücken und Landstuhl 18 M. beträgt. Die Vertrauensmänner werden ersucht, ein besonderes Augenmerk darauf zu richten. Bei Kon-ditionsannahme unter diesem Minimum ist der Aus-schluß zu gewärtigen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. 1. der Seher Jak. Bodenkheimer, geb. in Harheim 1866, ausgeleert in Frankfurt a. M. 1884; war noch nicht Mitglied; 2. der Korrektor Ludwig Loh, geb. in Rödelheim bei Frankfurt a. M. 1837, ausgeleert daselbst 1856; war schon Mitglied. — In Homburg v. d. S. der Seher Heinrich, geb. in Groß-Umstadt 1865, ausgeleert in Homburg v. d. S. 1884; war noch nicht Mitglied. — In Offenbach a. M. der Seher Karl Wolff, geb. in Lichtenberg 1861, ausgeleert in Braunschweig 1879; war schon Mitglied. — J. Schradler in Frankfurt-Sachsenhausen, Neuer Wall 27.

In Freiburg i. B. 1. der Seher Albert Kirschbaum, geb. in Jahr 1858; war schon Mitglied; 2. der Maschinenmeister Friedr. Meyer, geb. in Augsburg 1866; war noch nicht Mitglied. — G. Schwarz, Schiffstraße 20, III.

In Kaiserslautern der Seher Jakob Schöneberger, geb. in Münchweiler a. d. Pfalz 1863, ausgeleert in Kaiserslautern 1880; war noch nicht Mitglied. — In Birmasens die Seher 1. Emil Ziff, geb. in Bartenstein (Württemberg), ausgeleert in Geisbronn 1882; war noch nicht Mitglied; 2. Aug. Krone, geb. in Gildesheim; war schon Mitglied. — R. Köhl in Kaiserslautern, Mannheimer Straße 32.

In Reitmig 1. der Seher Heinrich Schöbler, geb. in Gildesbach bei Siegen 1860, ausgeleert in Heimb. berg B. Nachen 1878; war schon Mitglied; 2. der Maschinenmeister Georg Gensheimer, geb. in Wesel 1860, ausgeleert in Essen 1879; war noch nicht Mitglied. — B. Neuter in Essen a. d. R., Gänsemarkt 29.

In Schwelm der Seher Gerhard Jehn, geb. in Judla 1865, ausgeleert daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Aug. Aderhold in Hagen i. W., Goldbergstraße 12 A.

In Stuttgart die Seher 1. Christian Sauter, geb. in Pfeffingen (D.-A. Balingen) 1865, ausgeleert in Stuttgart 1883; 2. Paul Körner, geb. in Stuttgart 1857, ausgeleert in Nürtingen 1876; 3. Friedr. Heim, geb. in Stuttgart 1861, ausgeleert daselbst 1879; 4. der Maschinenmeister Johann Wilh. Metz, geb. in Remmenau bei Gms 1863, ausgeleert in Gms 1883; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Meßmer, Leonhardsplatz 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Verwalter werden ersucht, das Buch des Seher's Wenzel Lampe aus Plan (Böhmen), welches zuletzt in Karlsbad konditionierte, genau zu kontrollieren. ob dasselbe auch die Firma: „Zentralverein der Buchdrucker Böhmen's (Typografická Beseda)“ trägt, indem nur Mitglieder dieses Vereins zur Erhebung des Reisegeldes berechtigt sind. Die Duitungen der böhmischen Lokalvereine haben bei uns keine Gültigkeit mehr. — In Posen ist der bekannte Seher Franz Lindner aus Hohenfurth ausgeschlossen worden gemäß § 7 des Statuts. Das Duitungsbuch (Dresden 122) ist demselben abzunehmen und an den Hauptverwalter einzusenden. — Von jetzt an werden keine Herbergschulden mehr reklamiert, indem wieder neuerdings von drei Orten Anzeige erstattet wurde, daß die Wirte den Reisenden den Vorschuß förmlich aufgedrängt haben. Desgleichen ist jede Nachnahmensendung, welche etwa an einen der Herren Verwalter adressiert werden sollte, zurückzuweisen.

Stuttgart, 24. Oktober 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

mit allen Maschinen und Utensilien in jedem Umfange liefert in kürzester Zeit nach praktischer Erfahrung in zu Originalpreisen

Gutenberg-Haus, Franz Franke

Berlin W., Mauerstraße 33. Vertreter der Schriftgießerei von Otto Weichert in Stuttgart. Aufstellungen werden auf Wunsch umgehend kostenfrei geliefert. [20]

Eine Buchdruckerei mit Blattverlag

(antiques Organ, zweimal wöchentlich)

ausgestattet mit einer Johannsberger Maschine, Handpresse und ca. 30 Zentnern Brots- und Accidenz-schriften, in einer kleinen sehr wohlhabenden Stadt einer preussischen Provinz gelegen, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort event. zum 1. Januar f. J. zu verkaufen. Offerten erbeten unter A. M. Nr. 100 Eisenberg i. Thüringen. [28]

Zu verkaufen

Eine circa 1 Jahr in Gebrauch gewesene Johannsberger Doppelmaschine, Satzgröße 79:120 cm, mit oder ohne Falzapparat.
Eine Johannsberger Doppelmaschine, Satzgröße 59:89 cm.
Eine Sigslebe Doppelmaschine, Satzgröße 65:95 cm.
Eine nur kurze Zeit in Gebrauch gewesene Augsburger Cylindertrectmaschine, Satzgröße 34:48 cm.
Eine Siegeldruckmaschine, Original-Liberty, Satzgröße 22:30 cm.
Eine dergleichen, Satzgröße 35:48 cm.
Vorstehende Maschinen werden unter Garantie und zu billigen Preisen abgegeben.
J. M. Gutz & Co.
Schriftgießerei, Utensilien- u. Maschinenhandlung
Offenbach a. M. [50]

Ein tüchtig. Maschinenmeister oder Accidenzseher mit einem disponiblen Vermögen von 5—10000 Mk. kann sich an einem vorzüglich eingerichteten Geschäft (guter Platz) beteiligen. Offerten sub Nr. 33 vermittelt die Exped. d. Bl.

Erster Accidenzseher

welcher Geschm. und Erfahrung besitzt, wird sofort gesucht.

Offerten mit Zeugnissen sind zu richten an Otto Radtke Buchdruckerei in Essen a. R. [54]

Ein tüchtiger und gewandter

Maschinenmeister

für Rotationsdruck findet in Berlin Kondition. Offerten sub Nr. 43 durch die Exped. d. Bl.

Ein jüngerer Maschinenmeister

thätig an der Swiderski-Maschine findet bei bescheid. Anspr. sofort Stellung. Offerten mit Gehaltsanspr. bei freier Station an die Exped. des Neust. Anzeigers Neustadt, D.-Schl. [40]

Ein tüchtiger Zeitungseher

der auch an der Maschine bewandert ist und den lokalen Teil eines Wochenblattes zu revidieren vermag, kann dauernde Stellung erhalten durch Herrn Schrader in Bodenem (Prov. Hannover). [48]

Schriftseher

der im Zeitungssatz besonders tüchtig, auch an der Maschine etwas helfen kann, findet per 1. November Kondition. Offerten mit Gehaltsanspr. unter F. 41 an Haasenfein & Vogler, Karlsruhe. (H. 61112a) 49

Ein Schweizerdegen (Handpresse)

tüchtig und gewandt, findet sofort dauernde Kondition. Paul Tschöpe, Dömitz a. Elbe. [46]

Ein tüchtig. Stereotypenur wird verlangt von der Buchdr. von Ed. Krause, Berlin, Französische Str. 51. [45]

Ein tüchtiger Schriftseher

zugleich guter Stereotypenur, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben an die Exped. d. Bl. sub Nr. 56 erbeten.

Ein junger Wert- und Accidenzseher, auch mit der Handpresse vertraut, sucht bald dauernde Konb. Werte Offerten unter G. H. 4 postl. Hannover. [55]

Tüchtiger, korrekter Seher

sucht baldigst Kond. Offerten unter A. Z. an Herrn Restaurateur Hoffommer, Kalbe a. S. erbeten. [47]

Ein älterer Maschinenmeister

der auch am Kasten Tüchtiges leistet, sucht zum 17. November dauernde Kondition. Werte Off. unter Chiffre X. 50 an J. Eichholz, Stargard i. Pom. erb. 1 Unter obiger Chiffre sucht ein solider Seher, gründlich erf. im Zeitungssatz (Zusertaten), Wert- und Accidenzsatz, angenehme Kondition. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. [51]

Ein junger Maschinenmeister

welcher selbstständig arbeitet, sucht bis 10. November Stellung. Werte Offerten an die Exped. d. Bl. sub Nr. 53 erbeten.

Tüchtiger Seher

mit der Maschine vertraut, befähigt im Kontor zu arbeiten, militärfrei, sucht Konbition. Offerten unter D. 20 postl. Graudenz (Westpr.) erbeten. [44]

Ein junger solider Buchdrucker, am Kasten und an der Maschine erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Konbition. Werte Offerten an Hugo Liedtke, Danzig, Weibengasse 6, Th. 5 erb. [41]

Ein junger Schweizerdegen, außer im Satz u. Druck auch mit der Papierstereotypie vollständig vertraut (Proben von Matrizen stehen zu Diensten), sucht eine passende Stelle. Offerten unter G. G. Nr. 39 an die Exped. d. Bl.

Ein junger, tüchtiger Schriftseher (Schweizer), der deutschen und französischen Sprache mächtig und gute Zeugn. besitzt, sucht unter bescheid. Ansprüchen auf Mitte November oder Anfang Dezember Konbition. Werte Offerten sub 37 bef. die Exped. d. Bl. [37]

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

Stereotypie
Galvanoplastik
Gravirarbeit

Utensilien
Messing-Linien
Xylographie

Kalland
Kattelan
Leipzig
Wien
Madrid
Leydenhagen

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ebinger
FEUERBACH-STUTTGART.
Russbrennerei, Firnisssiederei,
Walzenmasse

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt

Regale, Schriftkästen
Setzschiffe
etc. in sauberster Arbeit
und versendet
darüber illustrierte Preislisten.

Schriftgiesserei
J. M. HUCK & CO.

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen inclusive neuer oder gebrauchter Maschinen unter coulantesten Bedingungen.

GROSSES LAGER aller Fraktur- und Antiqua-Brod- und Auszeichnungsschriften.

Buchdruckerei-Utensilien

SPECIALITÄTEN: Zier-, Titel-, Schreib- und Rondschriften, Polytypen, Vignetten, Passe-par-touts etc. etc.

Gegr. 1840.

Maschinen-Handlung.
Offenbach a. M.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Firnisse, Broncen, Kopierfarben
Schwarze und bunte Farben
für Buch- und Steindruck, trocken, in Firnis oder Teig angerieben.
Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin, Mauerstrasse 33.

Ein j. tücht. Maschinenmeister, in allen vorl. Arbeiten bew. u. mit dem Decker u. Mannheimer Gasmotor vertr., sowie ein j. Schriftseher, im feinem Accidenz-, Wert- u. Annoncensatz tüchtig, suchen Stelle auf sof. Werte Off. unter E. Nr. 24 an die Exp. d. Bl. erb. Zeugnisse, Druck- und Satzproben zu Diensten. [24]

Ein im Zeitungssatz und Accidenzsatz erfahrener junger Schriftseher sucht auf sofort Konbition. Werte Offerten unter G. D. 125 postl. Schweige erb. [36]

Schriftgiesserei
LUDWIG & MAYER
FRANKFURT a. M.
empfehlen als Neuheit ihr eigenes
Erzeugnis
Kanzlei mit Initialen
und Einfassungen
wovon auf Verlangen Blätter gratis und franko.

Stereotypie-Einrichtungen
in anerkannt zweckmäßigster Konstruktion werden schnellstens geliefert und empfiehlt zu billigen Preisen die Schriftgießerei und Stereotyp-Apparaten-Fabrik von
J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.
Stereotypierte und galvanisierte Klischees aller Art werden schnellstens geliefert und billigst berechnet.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

Correctur-Abzieh-Apparat.
Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.
47:78 Cmt. innerer Raum
M. 145.
Tisch dazu M. 15.
Der mit Filz überzogene Cylinderr wird einfach über die geschwärzte mit dem Papier belegte Schrift gerollt und giebt die saubersten Abzüge. Die Schienen, auf welchen die Walze läuft, sind der Schrifthöhe angemessen stellbar. Man kann, mit genau justirten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch in den Schiffen selbst abziehen.
ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

Allen hier durchreisenden Kollegen empfehlen wir die Gastwirtschaft von **C. Fischer**, Tiefer 30, aufs Beste!
Bremen. Die zehn Durchgereisten. [52]

Unterstützungsverein Berliner Schriftgießer.
Montag den 3. November abends 8 Uhr:
Ordentliche Mitgliederversammlung
bei Gabel (Armin-Gallen), Kommandanten-Strasse 20.
Tagesordnung: Abrechnung beider Kassen. Mitteilungen.
Der Vorstand.